Frühe wissenschaftliche Alpenpanoramen

Autor(en): **Kretschmer, Ingrid**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Cartographica Helvetica. Sonderheft**

Band (Jahr): **13 (1997)**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1036755

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Frühe wissenschaftliche Alpenpanoramen

Ingrid Kretschmer

Einführung

Seit rund 25 Jahren hat die wissenschaftliche Befassung mit Frühformen der Panoramen nicht nur neue Detailkenntnisse erbracht und bedeutende Beispiele der Vergessenheit entrissen, sondern auch entscheidende Fortschritte innerhalb der Periodisierung durch anerkannte Belege abgesichert. Die Ausweitung kartographiehistorischer Ansätze auf kartenverwandte Ausdrucksformen, die bis in die 1960er Jahre fast durchwegs ausserhalb derartiger Betrachtung standen, neue Möglichkeiten der Präsentation durch Ausstellungen und Faksimilierungen herausragender Objekte reihten gezeichnete Panoramen, deren Höhepunkte zwangsläufig vor dem Ersten Weltkrieg lagen, gleichrangig in die Forschungsobjekte der Kartographiegeschichte ein. Seit den frühen 1990er Jahren bieten digitale Geländehöhenmodelle (wie beispielsweise das DHM25 des Bundesamtes für Landestopographie in Wabern oder die Geländehöhendatenbank des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen in Wien) und geeignete Software (wie das Programmsystem SCOP der Technischen Universität Wien) auch für Kartographiehistoriker den zusätzlichen Reiz, historische Landschaftspanoramen mit Neuberechnungen aus digitalen Geländehöhenmodellen zu vergleichen und sie damit wissenschaftshistorisch nicht nur nach der erzielten Genauigkeit einzureihen, sondern sie auch aus heutiger Sicht zu beurteilen. Die ersten dieser neuartigen Analysen liegen vor. Voraussetzung einer Gesamtdarstellung wäre die Kenntnis des Bestandes, dessen Autopsie und Erschliessung gerade in den Alpenländern umfangreicher Recherchen bedarf.

Zum Stand der Panoramaforschung

Bis in die 1960er Jahre standen Panoramen fast gänzlich ausserhalb kartographiehistorischer Forschung, obschon sowohl wissenschaftliche Monographien über einzelne Gebirgsgruppen österreichischer Alpen seit den 1860er Jahren als auch die Mitteilungen und Jahrbücher des Österreichischen Alpenvereins seit seiner Gründung 1862 laufend (mit nur kriegsbedingten Unterbrechungen) Panoramen enthielten. Von letzteren legte Arnberger (1970) eine erste Auflistung vor. Vermutlich war ein neuer Anstoss der Befassung unter anderem auch von der Schweiz ausgegangen, nachdem sich Imhof (1963a) mit der Geschichte des schweizerischen Panoramas auseinandergesetzt und gleichzeitig eine zu einem Klassiker gewordene Studie über die Konstruktion kartenverwandter Ausdrucksformen vorgelegt hatte (1963b).

In der Einleitung zahlreicher Veröffentlichungen wurde häufig auf die grosse Tradition gezeichneter Panoramen in Österreich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hingewiesen, jedoch ging kaum ein Autor auf die Frühformen des Panoramas in Österreich ein. Bei der Erstellung des *Lexikons zur Geschichte der Kartographie* (Wien 1986) erkannte die Autorin eine beträchtliche diesbezügliche Forschungslücke in Österreich, denn in der Schweiz waren – ausgehend von einer kartographiehistorischen Ausstellung 1973 – in der Zwischenzeit die Erstleistungen in der Frühgeschichte des Landschaftspanoramas enthüllt.

Seit den tiefschürfenden Arbeiten Gustav Solars (1974, 1979) gilt als gesichert, dass die patentierte «Erfindung» des Panoramas von Robert Barker, der den Begriff «Panorama» 1787 einführte, nur das Grosspanorama des 19. Jahrhunderts betrifft. Stadtpanoramen gehen in Form von Horizontalpanoramen bis in das 16. Jahrhundert zurück. Als bekanntes Beispiel sei das Horizontalrundpanorama Wiens genannt, das, anlässlich der ersten Türkenbelagerung 1529 vom Stephansturm gezeichnet, die militärischen Ereignisse an den Stadtmauern festhält. Es wurde als *Warhafftige Contrafraktur*... 1530 von Niclas Meldemann in Nürnberg als Holzschnitt veröffentlicht.

Das wissenschaftlich erstellte Landschaftspanorama entstand in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in der Schweiz und war Ende des 18. Jahrhunderts in drei Formen bekannt:

1. Das erste wissenschaftlich erstellte Alpenvertikalpanorama fertigte 1754 der Genfer Mathematiker und Physiker Jacques-Barthélemy Micheli du Crest (1699–1766) (Abb. 70) von der Festung Aarburg (*Prospect Géométrique*..., erschienen als Kupferstich in Augsburg, Tobias Conrad Lotter, 1755), das heute eingehend untersucht ist (Rickenbacher, 1995) (Abb. 71).
2. Das erste wissenschaftlich erstellte Alpenhorizontalpanorama entstand unter der Anleitung des Naturwissenschaftlers Horace Bénédict de Saussure (1740–1799) durch seinen Zeichner Marc Théodore Bourrit vom Gipfel des Mont Buet (Savoyen) 1776 (veröffentlicht als Pl. 8 im 1. Band von de Saussures *Voyages dans les Alpes,* Genf 1779).
3. Das erste wissenschaftlich erstellte Vertikal-Vollrundpanorama schuf der Zürcher Staatsmann und Naturforscher Hans Conrad Escher von der Linth (1767–1823) (Abb. 73) 1792 als 3,5 m lange «Zirkularaussicht» vom Fieudo im Gotthardmassiv, das erst 1973 anlässlich der Ausstellung über Ansichten und Panoramen der Schweiz zu seinem 150. Todestag näher bekannt wurde (Faksimilierung als F 1 in einer Kassette mit 26 gedruckten Panoramen. Zürich: Orell Füssli, 1974).

Abb. 70: Jacques-Barthélemy Micheli du Crest (1690–1766), Physiker, Politiker und Staatsgefangener des Kantons Bern auf der Aarburg.

Nach diesen Anfängen der Konstruktion von Landschaftpanoramen, nachweislich vom französischen naturwissenschaftlichen Standard und freiheitlichen Geist beeinflusst, entwickelte sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Schweizer Panoramistenschule, die Weltruf genoss (Abb. 72).

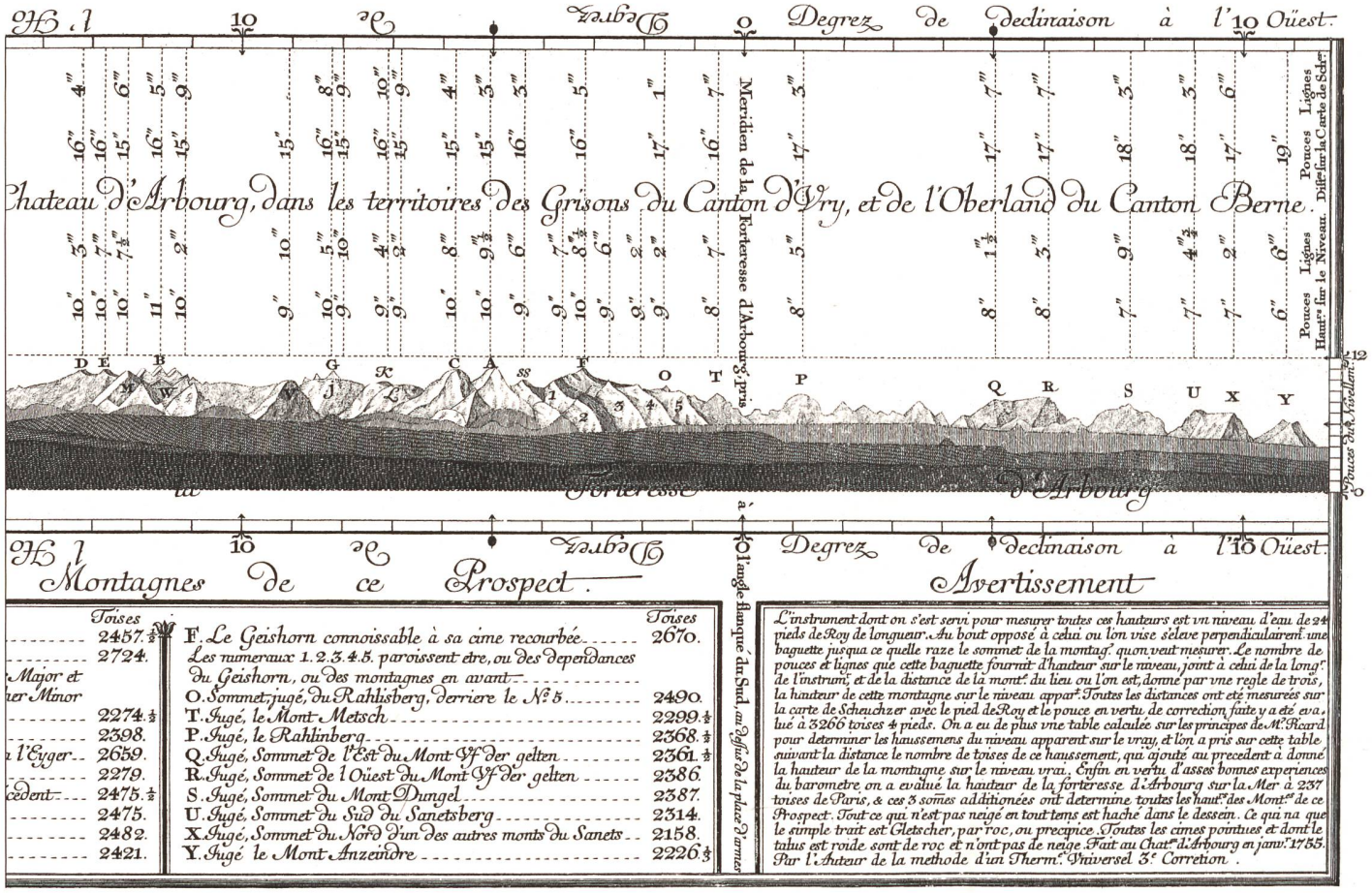

Abb. 71: *Prospect Geometrique des Montagnes neigées, dittes Gletscher, telles qu'on les découvre en tems favorable, depuis le Chateau d'Arbourg, dans les territoires des Grisons, du Canton d'Ury, et de l'Oberland du Canton Berne.* Alpenpanorama, 1754 gezeichnet von Jacques-Barthélemy Micheli du Crest. Kupferstich von Tobias Conrad Lotter, Augsburg 1755. Ausschnitt auf ca. 50 % verkleinert.

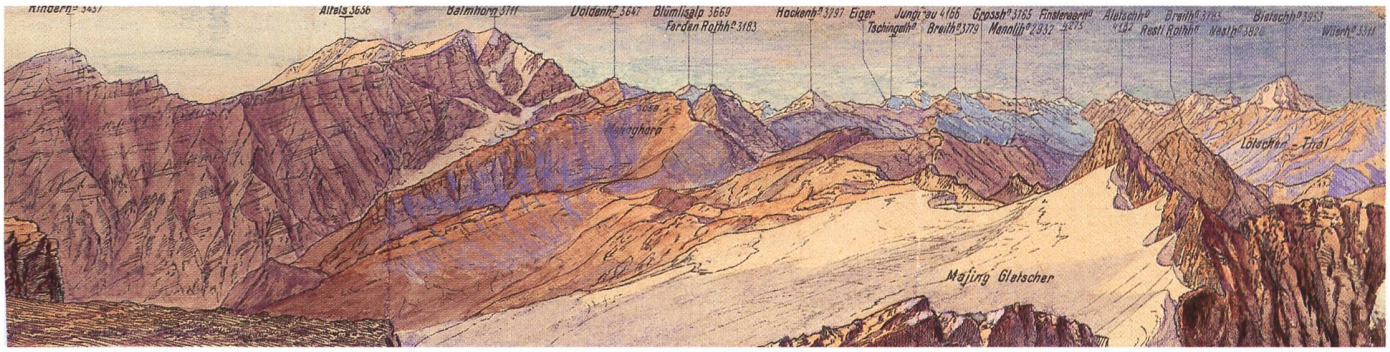

Abb. 72: *Panorama vom Torrenthorn.* Aquarell auf gedruckter Strichzeichnung von Hermann Kümmerly. Ausschnitt auf ca. 75 % verkleinert (Kartensammlung SAM).

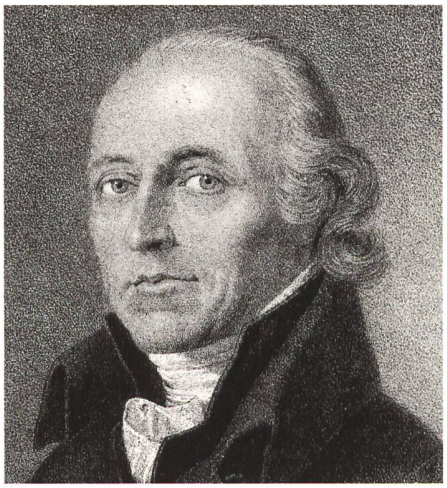

Abb. 73: Hans Conrad Escher von der Linth (1767–1823), Ingenieur und Politiker (Wissenschaftshistorische Sammlung der ETH Zürich).

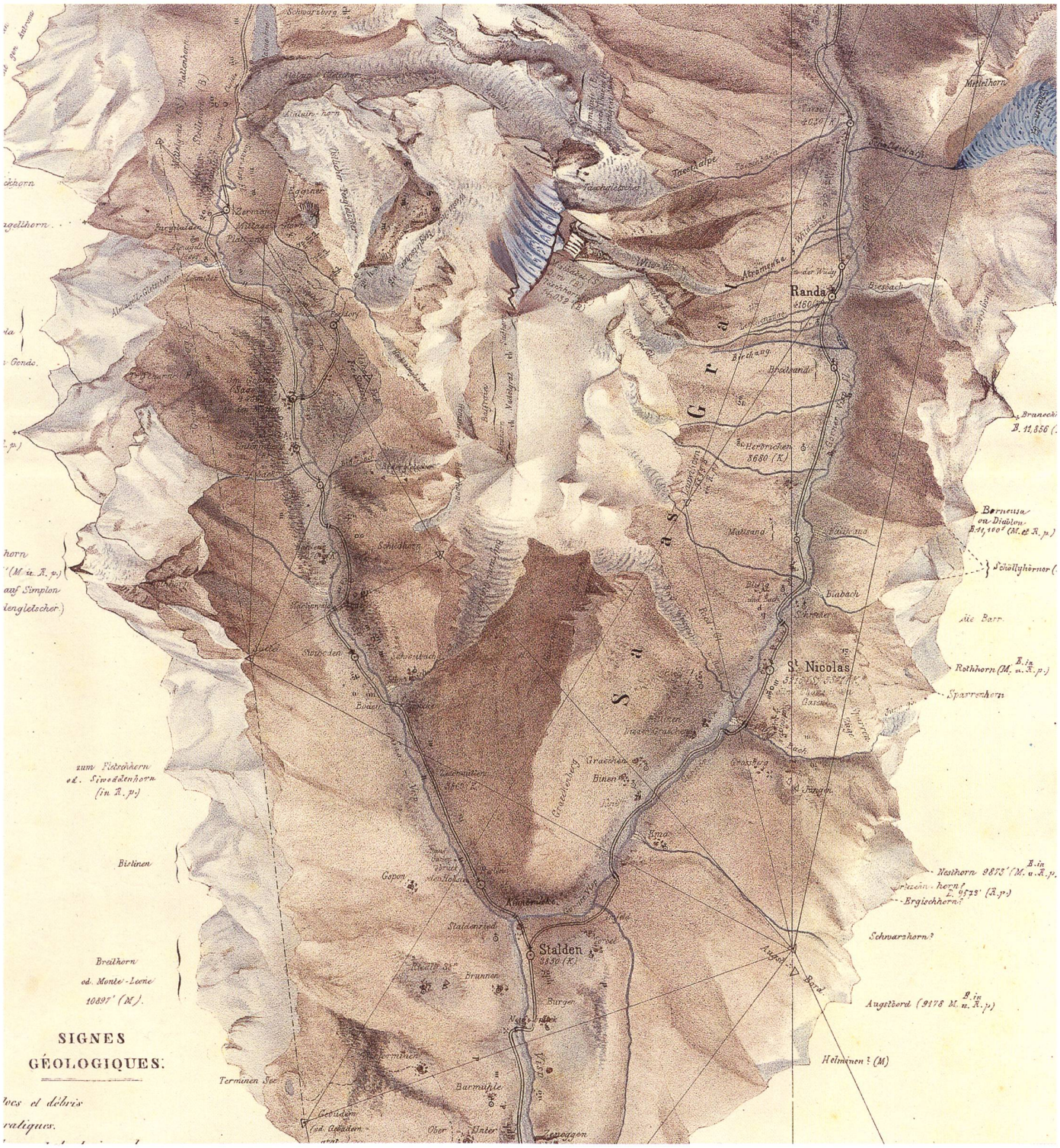

Abb. 74: *Neue ganz umgearbeitete Panorama-Karte des Monte-Rosa bis zum Matterhorn* von Christian Moritz Engelhardt, 1850. Lithographie von E. Simon. Sie wurde in der Auflage von 1852 auch als *Pittoresk-topographische und geologische, chromographische Panoramakarte* angepriesen. Ausschnitt auf ca. 80 % verkleinert.